

---

## Auszug aus dem Protokoll

Sitzung Nr. 6  
Datum 16. September 2015

---

48 25.321. Verpflichtungskredite

**Förderung der Sprachkompetenz fremdsprachiger Kinder im Vorschulalter; Verpflichtungskredit**

Präsidentin: Wird das Eintreten auf dieses Geschäft bestritten? Das ist nicht der Fall. Die GPK hat das Wort.

Patricia Zangger, GPK: Die GPK hat folgende Fragen:

- Warum ist die Höhe des Verpflichtungskredits "etwa"? Mit welcher Grundlage ist diese ungenaue Angabe möglich?
- Kann sich der Betrag verändern?
- Wie erfolgt die Abrechnung dieses Verpflichtungskredits?

Präsidentin: Das Wort hat der Gemeinderat.

Edi Westphale, Gemeinderat: Ich trage diese Votum in Vertretung von Sabine Huber vor, im Namen des Gemeinderates. Eine wichtige Grundvoraussetzung für den Schuleintritt ist, dass die Kinder die deutsche Sprache reden und verstehen. Denn der ganze Schulunterricht basiert auf der Sprache. Wer nicht mithalten kann, hat schon weitgehend verloren. Nach Ablauf der sogenannten kritischen Phase, als nach dem 3. Lebensjahr, müssen die Kinder die zweite Sprache mit einem viel grösseren Aufwand lernen.

Je kleiner, also jünger die Kinder sind, desto effizienter erlernen sie die Sprache. Die definitive Einführung ermöglicht es den fremdsprachigen Kindern vor der Einschulung Deutsch zu lernen. Und dies ist wichtig, denn es wurde festgestellt, dass immer mehr Kinder bei der Einschulung kaum Deutsch reden. Und dies erschwert den Unterricht, es erfordert Unterstützungsmassnahmen, welche wiederum Kosten verursachen.

Auch hier gilt der Grundsatz „Prävention ist unter dem Strich günstiger als die späteren Kosten“. Können fremdsprachige Kinder besser Deutsch reden und verstehen, verbessert das nicht nur den Klassenunterricht, sondern auch die Bildungsqualität für alle Kinder. Das ist, was man "win-win" nennt. Wer aber frühe Förderungsmassnahmen ablehnt, muss sehen, dass man damit nicht die Eltern für die mangelhafte Integration bestraft, sondern mithilft, vielen Kindern eine einigermassen erfolgreiche Schul- und später Berufslaufbahn zu verbauen.

Das Ziel der Förderung der Sprachkompetenz bei fremdsprachigen Kindern im Vorschulalter ist die Verbesserung ihrer Startchance. Und in den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass ein zweimaliger Besuch pro Woche die Startchance deutlich erhöhen würde. Deshalb bitte ich Sie, dem beantragten Verpflichtungskredit zuzustimmen.

Zu den Fragen, der GPK, Antwort 1: "Etwa", weil der Betrag schwanken kann.

Antwort 2: Je nach Anzahl Kinder und je nach Beitrag, den die Eltern bezahlen müssen.

Antwort 3: Die Abrechnung des Verpflichtungskredits läuft jährlich im Rahmen der Genehmigung der Gemeinderechnung. Explizite Abrechnungen erfolgen nur, wenn der Verpflichtungskredit eine Position aus der Investitionsrechnung betrifft.

Dann ist noch der Antrag der GFL auf dem Tisch den ich jetzt schon gerne beantworten möchte, im Sinne einer effizienten Debatte: Während der Projektphase wurde für die Kulturvermittler der Betrag von Fr. 800.00 ins Budget aufgenommen. Diese Fr. 800.00 setzten sich zusammen aus 10 Erstgesprächen à Fr. 50.00 und 10 Folgegesprächen à Fr. 30.00. Bis heute sind keine Kulturvermittler eingesetzt worden.

Beim Einsatz von Kulturvermittlern muss aber ein „Netz“ von Vermittlern aufgebaut werden. Die Kulturvermittlung kommt zum Teil nicht jährlich zum Zug; das ist abhängig davon, was benötigt wird. Die „Nationalitäten-Palette“ ist sehr gross; darunter sind unterschiedlichste Kulturen und Sprachen. In einem Jahr werden eventuell türkische, albanische, arabische oder nigerianische Kulturvermittler benötigt, im nächsten Jahr vielleicht italienische, tamilische, kroatische Kulturvermittler. Und dennoch müsste der Kontakt zu allen gepflegt werden. Und dies, obwohl der administrative organisatorische Aufwand für die Abteilung Bildung stetig zunimmt.

Während der Projektphase von vier Jahren nahmen insgesamt 16 Familien an dem Projekt nicht teil, weil es nicht gratis angeboten wurde. Das heisst, pro Jahr im Schnitt 4 Kinder. Vielleicht hätte ein Kulturvermittler mehr erreicht, aber alle 16 Kinder hätten wohl trotzdem nicht an dem Projekt teilgenommen.

Es könnte ein Betrag von Fr. 500.00 (oder auch Fr. 800.00 bei max. 10 Gesprächen) mit dem Budgetbetrag von Fr. 27'400.00 abgedeckt werden. Voraussetzung dafür ist, dass die Situation bei den Elternbeiträgen im ähnlichen Rahmen bleibt wie bisher und die Mindestbeiträge von Fr. 5.00 pro Besuch nicht extrem zunehmen gegenüber den Vorjahren.

Fazit: Finanziell würde es ins Budget passen, jedoch steht der zeitliche Aufwand nicht im Verhältnis mit dem Ertrag und deshalb könnten die Kulturvermittler höchstens in einem kleinen Rahmen einbezogen werden. Zum Beispiel am Runden Tisch Integration.

Aus diesen Gründen lehnt der Gemeinderat die Erhöhung auf Fr. 30'000.00 ab.

Präsidentin: Das Wort ist offen für die Fraktionen.

Dubravka Lastric, GFL: Ich bin froh, dass ich heute Abend hier stehen darf und bedanke mich für die Ausführungen. Wie wichtig das Ganze ist, das möchte ich nicht wiederholen, deshalb ändere ich hier auch ein wenig, was ich geschrieben habe.

Wir unterstützen die Haltung vor allem der Kindergartenpersonen, dass zweimal pro Woche sehr gut ist. Seit Jahren arbeite ich in diesem Gebiet und ich kann Ihnen sagen, dass das ein sehr wichtiges Thema ist. Es gibt Eltern, die zu mir kommen und erst beim zweiten Kind sagen: "Hätte ich das doch beim Ersten auch schon gemacht". Das war der Grund für unseren Antrag, Kulturvermittlerinnen einzusetzen.

In all den Jahren habe ich erlebt, dass alle Eltern das Beste für ihre Kinder wollen, egal ob es Menschen aus Syrien, Pakistan oder Sri Lanka sind. Bei den albanischen Familien habe ich riesige Fernseher im Wohnzimmer gesehen. Die Kinder sitzen stundenlang davor und die Eltern wollen mich partout überzeugen, dass das gut ist für die Kinder, weil sie dabei Deutsch lernen. Solche Eltern dann zu überzeugen, dass Kinder dies in einer Spielgruppe tun sollten, ist schwierig. Ich wurde dann stutzig, als ich las, dass Kulturvermittlerinnen benötigt wurden. Von 30 Anfragen kamen 17 Kinder. Im zweiten Jahr von 28 Familien 11 Kinder. Im dritten Jahr von 31 Familien 18 Kinder. Und nun von 40 Familien 25 Kinder. Es steigt also

kontinuierlich, aber die Anzahl der Familien die immer noch nicht teilnimmt, ist eben immer noch relativ gross.

Was heisst das, "Kultur vermitteln"? Das heisst, zu erklären, warum die "Glötze" eine Spielgruppe nicht ersetzt. Wir müssen bei den Kulturvermittelnden auch nicht bei Null beginnen. Wir haben compendi in Bern, sie sind hochprofessionell. Es ist eben wichtig, dass es dann auch Kulturvermittler sind und nicht nur Dolmetscher.

Beispiel kroatisch: Mich können Sie als Kulturvermittlerin einbringen, meine beiden Söhne eher als Dolmetscher. Denn sie sind hier aufgewachsen und wissen nicht viel über Kroatien. Am Runden Tisch Integration höre ich jedesmal, dass an Elternabenden und Infoveranstaltungen genau die nicht kommen, die sie erreichen wollen. Mit Kulturvermittelnden haben wir die Chance, Eltern zu überzeugen, dass das eben wichtig ist. Das ist etwas, wo man mit wenig Geld eine grosse Wirkung erzielen kann.

Professor Ernst Fehr von der Uni Zürich hat als Ökonom ausgerechnet, dass ein Franken für die Frühförderung, also vor dem Kindergarten, später sechs Franken einbringt. In welcher Wirtschaftsbranche haben Sie so einen Faktor? Deshalb bitte ich Sie, dem Antrag zuzustimmen.

Marianne Pfister, SVP: Bildung, Sprache und Kultur eines Landes sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Integration. Wir begrüssen die Förderung der Sprachkompetenz bereits im Vorschulalter, damit die Kinder in der Schule dem deutschsprachigen Unterricht von Anfang an folgen können. Es macht Sinn, dass die Kinder zweimal pro Woche die Spielgruppe besuchen können und dass die einkommensschwächeren Familien unterstützt werden. Wir stimmen dem gemeinderätlichen Antrag mehrheitlich zu.

Martin Köchli, BDP: Auch die BDP wird dem Verpflichtungskredit zustimmen. Den fremdsprachigen Kindern im Vorschulalter soll es möglich sein, zweimal pro Woche eine Spielgruppe zu besuchen. Das soll aber auch für alle minimal etwas kosten. Wir unterstützen diese Massnahme aber vor allem zur Förderung der Integration. Wir verstehen es weniger als Förderung der Sprachkompetenz. Das würde dann eher Richtung Kultur gehen.

Die Rückmeldungen der Lehrpersonen zeigen den Erfolg deutlich im Bereich des sozialen Umgangs und auch vom Gewöhnen an Strukturen als erfolgreiche Voraussetzung für den Einstieg in die Schulwelt.

Wir sind auch der Meinung, dass die Förderung der Sprachkompetenz von fremdsprachigen Kindern nicht nur verstaatlicht werden soll, beziehungsweise eine Aufgabe der Gemeinde sein soll. Ich erlebe dies in den Einbürgerungsgesprächen mit Kindern, deren Eltern bereits zehn Jahre hier Aufenthalt haben und kein Wort Deutsch sprechen. Dort sollte man die Eltern stärker in die Pflicht nehmen. Aber im Sinne der Integration unterstützen wir den Antrag klar.

Markus Bacher, FDP: Die FDP begrüsst das Vorhaben ebenfalls, auch im Sinne des Gemeinderates. Ich danke Edi Westphale, der etwas ausgeführt hat, was uns auch nicht überzeugt. Nämlich ob die Fr. 2'600.00 wirklich dazu führen, dass mehr Kinder in die Spielgruppe kommen oder ob diese nicht innerhalb der Administration und Koordination verschwinden. Oder aber nehmen wir dieses Geld und investieren es dafür, dass Eltern die Kinder mehr begleiten, zum Beispiel an Eltern/Kind-Nachmittage, so dass insbesondere die Mütter auch die Sprache erlernen.

Philip Steiner, SP: Es freut uns, dass allem Anschein nach grossmehrheitlich dem Verpflichtungskredit zugestimmt wird. Auch die SP-Fraktion stimmt dem Vorschlag des Gemeinderates einstimmig zu. Die Verdoppelung der Stundenzahl ist aus unserer Sicht sehr angebracht,

weil auch für uns ein problemloses Zusammenleben mit dem Verstehen der Sprache beginnt.

Es bleibt zu prüfen, mit welchen Mitteln die Zahl der Kinder, die bisher dem Angebot fernblieben, reduziert werden kann. Ob dies durch die Nutzung des Runden Tisches Integration ist, durch den Einsatz von Kulturvermittlerinnen oder durch gezielten Einsatz des Karibu, bleibe dahingestellt, ist aber für uns ein zentrales Element.

Wir wissen, dass die Integrationsdebatte momentan ein heisses Eisen ist, nun möchte ich die Frage stellen, wer denn alles von einem gut integrierten, der Sprache mächtigen und mit den Ansichten und Gesetzen vertrauten ausländischen Mitbewohner profitiert? Wir werden es in Zollikofen nicht schaffen, die Anzahl Ausländer, die in die Schweiz kommen, zu beeinflussen. Aber was wir beeinflussen können, ist, wie mit denen, die hierherkommen, umgegangen wird und welche Initiativen die Gemeinde unternimmt, um denen, die hier sind, ein möglichst problemloses Leben zu ermöglichen. Wir stimmen zu, auch dem Vorschlag der GFL.

Präsidentin: Gibt es noch weitere Voten? Das Wort ist offen für die Ratsmitglieder.

Matthias Kobel, SVP: Betreffend Kulturvermittlerinnen: Wir von der SVP sind der Meinung, dass auf einen Einsatz von Kulturvermittlerinnen verzichtet werden kann. Die betreffenden Ausländerinnen und Ausländer, die das Angebot allenfalls nutzen würden, werden bereits heute durch verschiedene Institutionen, wie Caritas, SRK oder Heilsarmee genügend betreut. Zudem sind in solchen Institutionen bereits Mitarbeitende vorhanden, die nebst der Sprache auch die Kultur der Betroffenen verstehen oder aus dem jeweiligen Land kommen. Deshalb sind wir nicht dafür.

Roland Stucki, EVP: Die EVP unterstützt den Antrag des Gemeinderates. Es gibt allerdings ein paar kritische Anmerkungen. Meine Frau hat seit 1992 eine Spielgruppe mit Erfolg geführt. Seit 2004 sind wir ein Verein. Es sind also mehr als zehn Jahre, in denen wir solche Kinder betreuen und fördern. Mit Spielgruppenleitenden, Personen die die Ausbildung zur Sprach-Frühförderung gemacht haben. Aufgefallen ist uns in Bezug auf Kulturvermittlerinnen folgendes: Es gibt Ethnien, die sich unbedingt integrieren wollen. Sie setzen alles daran, Eigenleistung zu erbringen. Ahila Gunaratnam von der SP könnte das sicher bekräftigen, die Menschen aus Sri Lanka wollen dies. Andere sind zurückhalten und deshalb setze ich ein Fragezeichen in Bezug auf Kulturvermittlerinnen.

Wichtig ist, zwischen Spielgruppe und Sprach-Frühförderung an sich zu unterscheiden. Bei der Sprach-Frühförderung machte man die Erfahrung, dass es gut ist, wenn man sie gezielt einsetzt. Schwieriger wird es, wenn die Spielgruppe auch gleich für die Sprach-Frühförderung zuständig ist, dort profitieren die Kinder nicht so stark. Das bestätigen auch die Kindergärten. Es müsste eine Vereinbarung getroffen werden mit den fremdländischen Eltern und Kindern, dass etwas bezahlt wird, also etwas selber erbracht wird. Ich stelle fest, dass es sonst oft an der Disziplin mangelt, man kommt, oder eben nicht. Das hat Auswirkungen auf die ganze Gruppe, die dann nur noch hälftig da ist. Diese Gefahr besteht, wenn man alles bezahlt. Oft kamen dann die Eltern, sagten, sie hätten nun ein besseres Angebot, die Kinder würden jetzt in die Kita gehen und zogen manchmal auf einen Schlag drei, vier Kinder ab.

Hier muss auch von Gemeindeseite her klar sein: Wenn man in die Spielgruppe geht oder in die Sprach-Frühförderung, sollte man sich auch verpflichten, ein Jahr zu bleiben. Das sind Fragen, welche die Gemeinde ganz besonders beachten muss.

Wir stimmen dem Kredit zu und gehen davon aus, dass ein Anteil Eigenleistung unbedingt erbracht werden muss.

Thomas Ackermann, CVP: Das Geschäft liegt voll auf der Linie der CVP Schweiz. Seit Jahren sagt sie, dass die Beherrschung der Landessprache sehr wichtig ist für die Integration und den Schulbetrieb. Wenn wir Gegenargumente suchen müssten, könnten wir das einbringen, was wir auch im anderen Geschäft angeschaut haben. Wollen wir den Handlungsspielraum einschränken? Denn es gibt wieder eine verbindliche Mehrausgabe. Aber hier kann dieses Argument nicht gelten, das Positive obwiegt. Deshalb wird die CVP dem Geschäft zustimmen.

Hans-Jörg Rhyn, SP: Ich habe einen Ordnungsantrag. Die Effizienz des Ratsbetriebes in allen Ehren. Ich finde es aber nicht gut, dass bei Abstimmungen die Gegenstimmen nicht erhoben werden. Ich möchte wissen, wer gegen einen Antrag oder in der Schlussabstimmung gegen ein Geschäft stimmt. Auch, wer sich allenfalls der Stimme enthält. Das könnte auch für die Presse und die Öffentlichkeit interessant sein. Ich bitte deshalb darum, das Abstimmungsprozedere bei den nächsten Abstimmungen jeweils bis zum Ende durchzuführen, auch wenn die Mehrheit schon bekannt ist.

Präsidentin: Mir wurde gerade gesagt, dass laut Geschäftsordnung nur die Mehrheit erhoben werden muss. Aber wir können die Gegenstimmen auch zählen. Diese paar Minuten haben wir noch. Gibt es zum Geschäft noch Voten?

Dubravka Lastric, GFL: Nach den letzten Wortmeldungen sehe ich, dass sich die Gemeinde wirklich die Mühe nimmt und dass das Geld noch besser eingesetzt werden kann. Aus dem Grund hoffen wir, dass die Zahlen in der nächsten Periode besser werden und ziehen den Antrag zurück.

Präsidentin: Möchte sich der Gemeinderat noch äussern?

Gemeinderat (Schlusswort): Keine Bemerkung.

Markus Bacher, FDP: Ist dieser Antrag der SP präjudizierend für weitere Abstimmungen oder bestimmen wir dies als Usus, dass man dies in Zukunft einfach verlangen darf? Oder werden wir jedesmal konsultiert und es wird im Sinne der Präsidentin zugestimmt oder abgelehnt?

Präsidentin: Laut Geschäftsordnung muss man nur die Mehrheit bestimmen. Gewisse Sachen, die vor das Volk kommen, müssen ausgezählt werden. Sonst nicht.

Markus Bacher, FDP: Deshalb wäre es ja interessant, das Motiv zu erfahren, wieso wir das ausgerechnet jetzt müssen.

Hans-Jörg Rhyn, SP: Es ist das Recht jedes Ratsmitgliedes, bezeugen zu können, ob er für oder gegen ein Geschäft ist. Ich möchte manchmal einfach gegen einen Antrag stimmen können. Auch wenn die Mehrheit schon klar ist. Vielleicht haben andere Ratsmitglieder dieses Bedürfnis auch. Zudem ist es ein Menschenrecht, sich ausnahmsweise einmal der Stimme zu enthalten. Das wird immer unwichtiger. Sobald genug Hände oben sind, bricht man ab und das Geschäft ist erledigt.

Präsidentin: Ich möchte an dieser Stelle über das Geschäft reden. Das ist ein Antrag, über den wir nicht abstimmen müssen, weil es im Reglement so steht. Ich folge hier der Äusserung von Gemeindeschreiber Roland Gatschet.

Möchte sich nun noch jemand zum Geschäft äussern? Das ist nicht der Fall. Auch bei diesem Geschäft gibt es zwei Punkte, über die befunden werden muss: Wer diesen Punkten zustimmen kann, erhebe die Hand.

**Abstimmung**

**1. Der Verpflichtungskredit für die sprachliche Frühförderung von jährlich wiederkehrend etwa Fr. 27'400.00 (brutto) zu Lasten der Erfolgsrechnung (Konto-Nr.2910.3130.01) wird mit 32 Ja- zu 1 Nein-Stimme und 1 Enthaltung angenommen.**

**2. Die konkreten Beträge (Aufwendungen und Erträge) sind im jeweiligen Budget der Erfolgsrechnung aufzunehmen.**

---

Für getreuen Protokollauszug

ZENTRALE DIENSTE